

Intrigenspiel eines Frömmelnden

Premiere des „Tartuffe“ in Arheilgen / Eine reich beklatschte Komödie über ein aktuelles Thema

Von Bettina Bergstedt

DARMSTADT. Wo ein Scharlatan ist, ist auch einer, der auf ihn hereinfällt. Und über das Phänomen der Heuchelei berichtete bereits Platon in einem seiner Dialoge: von Menschen, die nur dann Gutes tun, wenn sie wissen, dass sie Zuschauer haben. Dabei sind ihre Beweggründe niederer Natur, ihre Taten stehen im Dienste der persönlichen Bereicherung. Der Heuchler ist ein Schuft. Der ihm Verfallene ein Narr.

Damit wäre der Plot in der Komödie des Dichters Molière schon benannt, deren Inszenierung der Neuen Bühne in Arheilgen nun Premiere feierte. Die Uraufführung fand 1664 in prächtiger Umgebung am Hofe des Sonnenkönigs in Versailles statt. Die moralinsaurere christliche Sittlichkeit, die Tartuffe zur Schau stellt, um sich am Ende persönlich zu bereichern, zog jedoch einen Aufschrei der Empörung nach sich. Die Kirche erwirkte ein sofortiges Aufführungsverbot.

Der nach außen hin frömmelnde Tartuffe, der an den Besitz des reichen Pariser Bürgers Orgon heran will und „on top“ auch gleich an die begehrtesten Dame des Hauses, ist eine Paraderolle für Rainer Poser, die er genüsslich ausspielt, wenn er sich schmatzend und saufend aller irdischen Freuden bedient, die sich ihm bieten, wohlwissend, wem er schmeicheln muss. So hat er zielsicher Orgon umgarnt, einen an sich und seiner Frömmigkeit zweifelnden

Mann, der sich nach alter Ruhe und Ordnung sehnt und nach einem wahren Freund, was Axel Raether ergreifend ausspielt, wenn er als vom Leben Enttäuschter die Nähe des „Freundes“ sucht, während Tartuffe ihn wie eine lästige Klette abschütteln möchte. Bald hat Tartuffe Orgon so weit, dass der ihm seinen Besitz und seine geliebte Tochter Marianne zur Frau geben will. Miriam Zeller spielt das brave Töchterchen empört, aber ergeben, selbst als der Vater ihr die Heirat mit dem alten Wie-

derling eröffnet. Dabei liebt sie doch ihren Verlobten Valère (Julian Felix König) und er sie. Beide sind sich mit kindlich-jugendlichem Charme und trotziger Eifersucht aufrichtig zugetan. Auch Cléante, Orgons Schwager, kann Orgon nicht umstimmen, den Jens Hommola als souveränen, ausgleichenden Charakter darstellt, als Vertreter der Vernunft ganz im Sinne Descartes, dessen Vernunftbegriff in jener Zeit den modernen Rationalismus begründet.

Was kann da noch helfen?



Tartuffe (Rainer Poser) treibt sein Spiel, doch Elmire (Bernadette Schlottbohm) durchschaut den Schwerenöter. Foto: Neue Bühne

THEATER

► **Neue Bühne**, Frankfurter Landstraße 195-197, nächste Aufführungen 22./23. und 30./31. Juli und weitere Termine, Karten unter 06151 4222 05, Infos unter www.neue-buehne.de (bbeg)

Die Entschlossenheit zweier kluger Frauen. Ihrer Stärke ist sich Orgon längst bewusst. Sein Statement „Ich bin der Mann im Haus“ hat längst an Gültigkeit verloren. Seine schöne Gattin Elmire (Bernadette Schlottbohm) und Dorine, die patente Magd (Gabriela Reinitzer), spielen großartig ihre Rollen als weitsichtige Antagonistinnen des Männerduos aus. Mit dem gezielten Einsatz ihrer weiblichen Reize setzt Elmire dem Treiben des Schwerenöters Tartuffe schließlich ein turbulentes Ende.

Mit Sinn für Charakter- und Situationskomik lässt selbst die in Alexandrinern gereimte Sprache in der Inszenierung von Renate Renken die Figuren lebendig werden. Die Texte werden so unangestrengt vortragen, dass nicht nur die Wortgefechte, sondern auch die Zwischentöne den Zuschauer über zwei Stunden ans vergnügliche Treiben auf der Bühne binden, mit gezielter musikalischer Untermalung und gesanglich glänzenden Einlagen. Der „Tartuffe“ ist ein wunderbar leichtes Sommerstück mit Parallelen zu den Heilsversprechern unserer Zeit und ihrer Erfolgschance.